

MARTA SCHANZENBACH

Journal

Neues aus dem AWO-Seniorenzentrum Marta-Schanzenbach-Haus

So kann ich mir mein Alter auch bei Pflegebe- dürftigkeit leisten

Fakten zur Finanzierung von Pflegeplätzen



Arthur Schwartz –
Maler aus Leidenschaft



Emma Hog – die Ehrenamtliche
wie aus dem Bilderbuch



Seniorenzentrum
Marta-Schanzenbach-Haus
Offenburg

»Ich werde 100 Jahre alt, ...



Daniel Stadler
Einrichtungsleiter

*das könnt ihr mir glauben.
Darauf trinke ich mein Gläschen Wein,
das Leben ist schön«.*

So lauten sie, die ersten Zeilen eines Liedes von Johannes Heesters, das er im Jahre 1998 zum Besten gab. Heesters war damals 94 Jahre alt. Sechs Jahre später zeigte sich, wie recht er behalten sollte. Dann, als er am 05. Dezember 2003 tatsächlich seinen 100. Geburtstag feiern durfte.

Doch dem nicht genug: Dem 100sten setzte Johannes Heesters noch weitere acht Jahre drauf, bevor er Ende 2011 im gesegneten Alter von 108 Jahren verstarb.

Bis zum 108. hat unser Bewohner Arthur Schwartz noch ein paar Jährchen vor sich. Doch hätte er die letzten Jahre die Melodie »Ich werde 100 Jahre alt.« angestimmt – er hätte recht behalten. Denn am 13. Mai dieses Jahres durfte er seinen 100. Geburtstag feiern – und ist somit ältester Bewohner im Marta-Schanzenbach-Haus. Schön, dass Herr Schwartz trotz dieses hohen Alters geistig wie körperlich noch sehr mobil ist. Näheres über diesen rüstigen Senior finden Sie auf den Seiten 4 und 5.

Etwas jünger hingegen ist Emma Hog, eine vielfältig engagierte Ehrenamtliche aus dem benachbarten Stadtteil Hildboltsweier. Wenn der Begriff »bunter Hund« auf jemanden zutrifft, dann auf »unsere Emmi«. Neugierig geworden? Bitte einfach die Seiten 6 und 7 aufschlagen.

Viel Spaß beim Lesen dieser – und auch der anderen Geschichten – wünscht Ihnen, liebe Leserinnen und Leser,

Ihr Daniel Stadler

AKTUELL AUS UNSEREM HAUS

Arthur Schwartz 04
»Ein alter Mann ist neugierig«

Emma Hog 06
Eine Ehrenamtliche wie aus dem Bilderbuch

Freitag, der Dreizehnte 13
Eigentlich ist es nur ein Datum



**»Vivat Bacchus, Bacchus lebe,
Bacchus, der den Wein erfand.«** 14
Römischer Weingott im Offenburger Zwingerpark

Wussten Sie? 16
Wissenswertes aus der ganzen Welt



ALLGEMEINE THEMEN

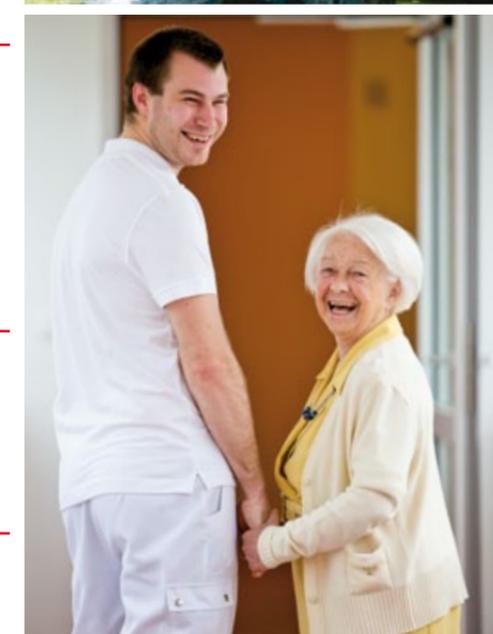
**So kann ich mir mein Alter auch bei
Pflegebedürftigkeit leisten** 08
Fakten zur Finanzierung von Pflegeplätzen

MITMACHEN

Rätselspaß für pfiffige Köpfe 12

IHR AWO-SENIORENZENTRUM STELLT SICH VOR

Ihre Ansprechpartner/innen auf einen Blick 15



»Ein alter Mann ist neugierig.«



Arthur Schwartz –

Maler aus Leidenschaft



Geboren wurde Arthur Schwartz am 13. Mai 1914. Unschwer auszurechnen, dass er vor wenigen Wochen seinen 100. Geburtstag feiern durfte. Und wenn Arthur Schwartz auf die vergangenen hundert Jahre zurückblickt, so stellt er trocken fest: »Interessant war dieses Leben – man hat viele Menschen kennengelernt.«

Aus seiner Vergangenheit erzählt der rüstige Senior wenig. Dass er einmal fünf Wochen auf einem Schiff in Richtung China zugebracht hat. »Fliegende Fische, Wale und auch Stürme mit Windstärke 10. Auf dieser Reise haben wir alles erlebt«, berichtet der Hundertjährige. Und dass er einmal als Jugendlicher den späteren Radweltmeister Jean Aerts gesehen hat. Im Zuge eines Rennens machte dieser große belgische Radsportler nämlich Pause in der Gaststätte von Arthur Schwartz' Mutter. Der durchtrainierte Sportler muss einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben. Denn Herr Schwartz



»Interessant war dieses Leben – man hat viele Menschen kennengelernt.«

wurde selbst ein begeisterter Hobbyradler, der noch heute sämtliche Strecken und Steigungen der näheren Umgebung kennt und beschreiben kann.

Hier im Marta-Schanzenbach-Haus ist Arthur Schwartz vor allem als »Der Maler« bekannt. Im 2. Stockwerk schmücken zahlreiche seiner Aquarelle die Wände. Und auch im Durchgang zur Wohngruppe 3 finden sich Bilder von ihm. Allerdings gibt sich Herr Schwartz, spricht man ihn auf seine Malkünste an, recht bescheiden. »Maler ist übertrieben, ich führe höchstens etwas den Pinsel.« Diesen führt er übrigens auch heute noch. Oft sitzt Herr Schwartz in seinem Zimmer und skizziert. Mal sind es Tierbilder, mal Porträts von Prominenten. Und wenn er nicht gerade zeichnet, dann schaut er aus dem Fenster seines Zimmers im Erdgeschoss. Von dort aus hat er einen direkten Blick auf den Eingangsbereich des Marta-Schanzenbach-Hauses und kann somit alles genau beobachten. Mit einem verschmitzten »Ein alter Mann ist neugierig.« gibt er denn auch zu, dass er dies gerne und häufig tut. Überhaupt ist Arthur Schwartz noch sehr rüstig und mobil. So wenig er von der Vergangenheit spricht, so rege nimmt er an der Gegenwart und am Alltag seiner Mitmenschen teil. Passend zu ihm und seinem gesegneten Alter abschließend eine interessante Statistik: Je mehr Geburtstage ein Mensch in seinem Leben hat, umso länger lebt er.



»Ich hab' einfach kei' Zit g'het.«

Emma Hog –
eine Ehrenamtliche
wie aus dem
Bilderbuch



Geradezu entschuldigend klingt es, wenn Emma Hog den typischen Rentnerspruch »Ich hab' einfach kei' Zit g'het.« im schönstem badischen Dialekt zum Besten gibt. Denn normalerweise ist sie die letzte, die »nein« sagt, wenn es um die Besetzung eines ehrenamtlichen Postens geht. Doch vor vielen Jahren war es tatsächlich einmal so weit. Emma Hog war an ihre zeitlichen Kapazitätsgrenzen gestoßen.

Verständlich wird das Ganze, wenn sie ihr gesamtes Engagement aufzählt. So stand sie erst vor wenigen Wochen beim Offenburger Stadtlauf am Streckenrand, um die durstigen Läuferinnen und Läufer mit Wasser zu versorgen. Und beim alljährlichen Tulpenwegfest in Hildboltsweier ist ihr legendäres Quiz mittlerweile ein fester Bestandteil, der nicht mehr wegzudenken ist und Jahr für Jahr für viel Heiterkeit sorgt.

Ein »bunter Hund«

Geboren wurde Emma Hog, unter Freunden und Einheimischen als »unsere Emmi« bekannt, im Jahr 1928 auf dem



Geringhof in Oberbiederbach. Dieses Gehöft liegt nur wenige Meter unterhalb der Höhenhäuser beim Hohen Geisberg, der das Schuttertal mit dem Elztal verbindet. Im Jahre 1954 kam Emma Hog nach Offenburg, wo sie noch heute in ihrem Haus im schönen Stadtteil Hildboltsweier wohnt. Gibt es in Offenburg so etwas wie einen »bunten Hund« – Emma Hog wäre erste Wahl für diese Auszeichnung.

»Die isch jo nie deheim.«

Im Siedlerbund Hildboltsweier ist sie heute noch im Vorstand. Viele kennen diesen Verein durch sein weit hin bekanntes »Hähnchenfest«. Davor war sie auch im Hasenverein Bühl Dorf aktiv. Und natürlich ... aber besser, man beginnt erst gar nicht mit der Aufzählung all ihrer ehrenamtlichen Posten, die Emma Hog im Laufe



Emma Hog (2.v.l.) bei der Ehrung durch den ersten Vorsitzenden Michael Riedel im Kreise ihrer AWO Vorstandskolleginnen.

ihres Lebens begleitete. Der Rahmen dieses Heftes wäre schnell gesprengt. Passend dazu die lakonische Feststellung einer Bekannten, die jüngst versuchte Emma Hog zu Hause anzutreffen und verzweifelt meinte: »Die isch jo nie deheim.«

»So schön war's noch nie.«

Besonders erstaunlich ist die Tatsache, dass »unsere Emmi« auch heute noch mitten im Geschehen dabei ist. Ob Kegelgruppe im ETSV, Mitglied der Sitztanzgruppe des AWO Ortsvereins Offenburg oder Autofahrten mit ihrem schwarzen Twingo. Wer Emma Hog erleben darf, gibt ihr niemals 86 Lebensjahre. Noch immer rüstig kommt sie viel jugendlicher rüber, als ihr tatsächliches Alter verrät. Und mit ihrem verschmitzten Lächeln im Gesicht muss man Emmi Hog einfach gern haben. Deshalb ist sie überall ein gern gesehener Gast. So auch im AWO Ortsverein Offenburg, bei dem sie ebenfalls den Vorstand bereichert. »So eine schöne Vorstandschaft, wie im Augenblick, hatten wir im Verein noch nie«, erzählt

sie freudig und unterstützt das Geschehen deshalb gerne bei den zahlreichen Veranstaltungen. Egal ob Grillfest, Sitztanzgruppe oder Flohmarkt – wenn Emmi gebraucht wird, ist sie da. Bis vor einigen Jahren führte sie sogar die Wandergruppe des Ortsvereins an. Abschließend noch ein Tipp: Legen Sie sich nie mit Emma Hog beim Kartenspiel Rommé an. Es könnte böse für sie enden.



So kann ich mir mein Alter auch bei Pflegebedürftigkeit leisten



Fakten zur Finanzierung von Pflegeplätzen

In Deutschland gibt es derzeit 2,5 Millionen pflegebedürftige Menschen, davon lebt rund ein Drittel in einer stationären Einrichtung. Manchmal ist es ein schleichender Prozess, oft aber werden sowohl die Betroffenen als auch ihre Angehörigen von der Bedürftigkeit überrascht. Eine Situation, die nicht nur emotional, sondern auch finanziell schnell überfordern kann. Umso wichtiger ist es, sich rechtzeitig über den Fall der Fälle zu informieren.

Um es gleich vorweg zu sagen: In Deutschland kann jeder in Würde altern. Es gibt viele Mittel und Wege, wie man auch als sehr kranker, pflegebedürftiger Mensch in einem geborgenen Umfeld seinen Lebensabend verbringen kann. Entscheidend ist, dass man um die vielfältigen Möglichkeiten (von Dienstleistungen wie Essen auf Rädern und Notruf bis zum Betreuten Wohnen und Leben in einem Seniorenzentrum) weiß und sich über die Finanzierung schlau macht. Denn, dass Familien noch mit mehreren Generationen in unmittelbarer Nähe zueinander oder sogar unter einem Dach wohnen, ist bei Weitem nicht

mehr selbstverständlich. Sitzt die Mutter nach einem Schlaganfall plötzlich im Rollstuhl, ist eine Betreuung in den eigenen vier Wänden nur schwer realisierbar. Wer es dennoch versucht, stößt oftmals sowohl psychisch als auch in Bezug auf den erforderlichen hohen Zeitaufwand an seine Grenzen. Kein Wunder also, dass die Anzahl der in Pflegeeinrichtungen lebenden Menschen stetig ansteigt. Doch diese professionelle Betreuung und Pflege ist mit hohen Ausgaben verbunden: Rund 3.000,- Euro pro Monat kostet, abhängig von der Pflegestufe, hierzulande durchschnittlich ein Pflegeplatz. Kaum einer kann das auf Dauer komplett alleine tragen. Hier die

wichtigsten Antworten rund um die Finanzierung:

Gibt es Unterstützung bei der Bezahlung eines Heimplatzes?

Ja. Zunächst einmal erhält jeder, der nachweislich pflegebedürftig ist, einen Zuschuss von der Pflegeversicherung. Der Betrag ist abhängig von der Bedürftigkeit. Je nachdem, wie viele Minuten beziehungsweise Stunden Betreuung und Pflege am Tag pro Woche nötig sind, wird man in eine Pflegestufe eingeordnet. Bei einer stationären Unterbringung liegt der Höchstsatz bei 1.918,- Euro im Monat. Dieser Betrag wird von der Pflegekasse direkt an die entsprechende Einrichtung gezahlt und minimiert entsprechend die monatlich zu zahlenden Kosten des Pflegebedürftigen.

Wie berechnet sich der Eigenanteil?

Richtlinie ist das Einkommen des Pflegebedürftigen. Darunter werden alle eingehenden Geldwerte verstanden; also die Rente und ggf. Witwenrente, aber auch andere Quellen wie beispielsweise Mieteinnahmen. Nicht darunter fällt zum Beispiel das Blindengeld.

Was passiert, wenn das eigene Einkommen die Heimkosten nicht abdeckt?

Das ist sogar meist der Fall. Deshalb werden dann die Vermögenswerte des Pflegebedürftigen geprüft. Hierzu zählt das gesamte verwertbare Vermögen; also Bargeld, Lebens-

versicherungen, Aktien, Immobilien, Grundstücke sowie Spar- und Bauverträge und Ähnliches. Einige »Posten« dürfen jedoch nicht berücksichtigt werden, wie u.a. ein angemessenes Hausgrundstück, sofern dieses von Familienmitgliedern unentgeltlich genutzt wird – auch über den Tod des Pflegebedürftigen hinaus. Neben kleineren Barbeträgen darf jeder Betroffene bis zu 2.600,- Euro pro Person auf dem Konto behalten.

Und wenn auch das Vermögen zuzüglich der Pflegeversicherung nicht ausreicht?

Um den nötigen Pflegeplatz zu finanzieren, kann die so genannte Hilfe zur Pflege beantragt werden. Im Jahr 2012 nahmen 439.000 Menschen in Deutschland diese in Anspruch. Bevor die vom Sozialamt zu entrichtende Leistung aber erbracht wird, werden die Vermögensverhältnisse der nächsten Angehörigen der pflegebedürftigen Person geprüft. Unterhaltspflichtig sind in gerader Linie verwandte Familienmitglieder. Das heißt, so wie Eltern gegenüber ihren Kindern unterhaltspflichtig sind, ist dies auch umgekehrt der Fall. Auch Ehepartner untereinander müssen finanziell füreinander aufkommen. Auf Schwiegerkinder und Geschwister trifft dies nicht zu.

Ist es immer so, dass die eigenen Kinder für einen zahlen müssen?

Die Kinder pflegebedürftiger



Personen dürfen nur zur Unterhaltszahlung herangezogen werden, wenn der betroffene Elternteil nicht in der Lage ist, seinen Pflegeplatz und Lebensbedarf zu finanzieren, wenn der Ehegatte des Pflegebedürftigen weder durch Einkommen noch durch Vermögen für die Kosten aufkommen kann, und wenn das Kind selbst über ausreichend finanzielle Mittel verfügt.

Ob und wie viel Unterhalt an das pflegebedürftige Elternteil zu entrichten ist, hängt von vielen Faktoren ab. Je nach Höhe des Einkommens und Kapitals des Unterhaltspflichtigen wird der Satz individuell bestimmt. Hierbei gibt es keine Einkommensgrenzen und auch der Eigenbedarf wird jeweils an die konkreten Umstände des Einzelfalls angepasst. Die Berechnung erfolgt somit auf Basis des Nettoeinkommens abzüglich

In Deutschland kann jeder in Würde altern.



gegebenenfalls vorhandener bereits bestehender Unterhaltsverpflichtungen gegenüber zum Beispiel Kindern oder Ehepartnern. Aus dem so bereinigten Einkommen wird der Selbstbehalt von mindestens 1.600,- Euro abgezogen. Die Differenz aus bereinigtem Einkommen und Selbstbehalt wird zur Zahlung des Elternunterhalts herangezogen. Sozialämter verlangen allerdings nicht immer den vollen Betrag. Häufig werden lediglich 30 bis 50 Prozent für die Pflege des Bedürftigen beansprucht.

Grundsätzlich kann das Sozialamt auf das Vermögen der Kinder zugreifen, um die Pflege- und Lebensbedarfskosten der pflegebedürftigen Eltern zu decken. Das Vermögen darf jedoch nicht vollständig eingenommen werden. Es gibt ein für Sozialämter unantastbares Schonvermögen. Dies liegt, je nach Sozialamt, zwischen 20.000,- und 80.000,- Euro. Im Jahr 2013 beschloss der Bundesgerichtshof außerdem, dass das Eigenheim der Kinder für die Unterhaltszahlung nicht herangezogen werden darf, da dieses als Altersvorsorge dient.

| WELCHE STUFE? | FÜR WEN? | PFLEGEAUFWAND? | WIE VIEL? |
|-----------------|----------------------------|---|---------------------------|
| Pflegestufe I | Erheblich Pflegebedürftige | Der Zeitaufwand pro Woche muss im Tagesdurchschnitt mindestens 90 Minuten betragen. Hiervon müssen mehr als 45 Minuten auf die Grundpflege entfallen. | 1.023,00 € / Monat |
| Pflegestufe II | Schwerpflegebedürftige | Der Zeitaufwand pro Woche muss im Tagesdurchschnitt mindestens 3 Stunden betragen. Hiervon müssen mehr als 2 Stunden auf die Grundpflege entfallen. | 1.279,00 € / Monat |
| Pflegestufe III | Schwerstpflegebedürftige | Der Zeitaufwand pro Woche muss im Tagesdurchschnitt mindestens 5 Stunden betragen. Hiervon müssen mehr als 4 Stunden auf die Grundpflege entfallen. | 1.550,00 € / Monat |
| Pflegestufe IV | Härtefälle | Der Zeitaufwand pro Woche muss im Tagesdurchschnitt mindestens 6 Stunden betragen. Hiervon müssen mindestens 3 Hilfeleistungen, auch medizinische, nachts stattfinden. Oder: Der Einsatz mehrerer Personen ist nötig. | 1.918,00 € / Monat |

Beispiel 1: [Alleinstehender Unterhaltspflichtiger]

| | |
|----------------------------|------------|
| Nettoeinkommen: | 1.800,00 € |
| Berufl. Aufwendungen: (5%) | 90,00 € |
| Altersvorsorge: | 90,00 € |
| Sonstige Aufwendungen: | 50,00 € |
| Bereinigtes Einkommen: | 1.570,00 € |
| abzügl. Selbstbehalt: | 1.600,00 € |
| Elternunterhalt: | 0,00 € |

Beispiel 2: [Unterhaltspflichtiger Angehöriger; verheiratet, keine Kinder]

| | |
|---|------------|
| Nettoeinkommen Unterhaltspflichtiger: | 4.000,00 € |
| - berufl. Aufwendungen: | 200,00 € |
| - Altersvorsorge: | 200,00 € |
| - sonstige Aufwendungen: | 100,00 € |
| = bereinigtes Einkommen: | 3.500,00 € |
| Nettoeinkommen Ehepartner: | 2.000,00 € |
| - berufl. Aufwendungen: | 100,00 € |
| - Altersvorsorge: | 100,00 € |
| - sonstige Aufwendungen: | 50,00 € |
| = bereinigtes Einkommen: | 1.750,00 € |
| Bereinigtes Familieneinkommen: | 5.250,00 € |
| - Familienselbstbehalt: | 2.880,00 € |
| = Verbleib: | 2.370,00 € |
| - Haushaltsersparnis: | 237,00 € |
| = Verbleib: | 2.133,00 € |
| 50% vom Verbleib: | 1.067,00 € |
| + Familienselbstbehalt: | 2.880,00 € |
| = individueller Familienbedarf: | 3.947,00 € |
| Anteil Unterhaltspflichtiger Familienbedarf: | 2.644,49 € |
| Bereinigtes Nettoeinkommen Unterhaltspflichtiger: | 3.500,00 € |
| - Anteil Familienbedarf: | 2.644,49 € |
| = Maximale Unterhaltspflicht: | 855,51 € |

**Angaben ohne Gewähr. Ausführliche Beratung und eine genaue Berechnung können Sie bei einem Anwalt oder einem Pflegeberater erfahren.*



Schwedenrätsel

| | | | | | | | |
|--|---|--|--|--|---|---|--------------------------------|
| Beamten- titel | Stadt in Nigeria | dt. Ro- mancier † 1906 (Max) | musik.: lebhaft | Vorname der Dago- ver † 1980 | alte franz. Gold- münze | Eigenart Stadt in Sibirien | 1 |
| ir. Graf- schaft | US-österr. Filmstar | 13 | Staat in Afrika venezian. Admiral | | | | 2 |
| Dt. Olympia- komitee (Abk.) | | Gestalt b. Schiller Musikträ- ger (Mz.) | 6 | Fremd- wortteil: drei | | Schiffs- reise | 3 |
| ehem. griech. Währung verwirrt | 12 | | 16 | ostafrik. Volk niederl.: eins | | | 4 |
| | 2 | Jazzstil Glenn Millers | Märchen- reise Fluss in Peru | | Ge- wässer niederl.: Meer | 10 | 5 |
| | | | Blätter- pilz Arno- Zufluss | 11 | | | 6 |
| starke Feucht- igkeit | heftige Wind- stöße | Edelgas kleine Wasser- läufe | | hin und ... | Einsicht | 1 | tropische Frucht- staude |
| Ehefrau des KH Grasser | Nagetier Gott der Poly- nesier | 7 | | Heiter- keits- ausdruck | abwärts russ. Schrift- steller † | | 8 |
| | | | weißes liturgi- sches Gewand | | Ausruf Brenn- stoff | | 9 |
| Tier- pflege | | | Frauen- name | necken | | 9 | 10 |
| | | Kontrolle (engl.) englisch: vorüber | | 15 | Vorname der Nielsen † Singvogel | | 11 |
| byzanti- nische Kaiserin † 1050 | in der Nähe Hptst. Eritreas | 5 | franzö- sisch: August | Süd- südost (Abk.) Meinung | | Zeichen über dem dritten Vokal | 12 |
| skandi- navische Haupt- stadt | Glocken- klang Männer- name | | | | niemals Normen- zeichen | 18 | 13 |
| | | männl. Vorname japan. Militär † | | 8 | indone- sische Insel | | 14 |
| | | nicht alt Fehler beim Tennis | 17 | altröm. Steuer Stadt am Vättersee | | 3 | 15 |
| franz.: Freund lat.: im Jahre | 14 | | eng- lischer Artikel | | Schiff der Kolum- busflotte | | 16 |
| Tadel | | 4 | engli- scher Männer- name | | eine Staaten- gruppe (Abk.) | | 17 |
| Stadt in Piemont | | | fette Ton- erde | | Ablage- ordner | | 18 |

FREITAG, DER DREIZEHNT



Eigentlich ist es nur ein Datum. Und doch beschäftigt sich sogar die Wissenschaft damit. Die Rede ist vom ominösen Freitag, dem Dreizehnten. Jener Tag, der in der Regel zweimal im Jahr vorkommt und zumindest bei abergläubischen Menschen immer wieder für Unbehagen sorgt.

Erst kürzlich war es wieder so weit. Der 13. Juni fiel in diesem Jahr auf einen Freitag. Eigentlich nichts besonderes. Und doch ist ein Freitag, der Dreizehnte, kein Tag wie jeder andere. Einen greifbaren Ursprung hat der Aberglaube jedoch nicht. Jesus wurde an einem Freitag gekreuzigt. Und in der Neuzeit gab es an der New Yorker Börse den »Schwarzen Freitag« (der im Übrigen auf einen Donnerstag fiel – einzig in Europa war es durch die Zeitverschiebung bereits Freitag). Wie jedoch die Verbindung zu der Zahl 13 entstand, kann niemand sagen. Allerdings gilt die 13 als »unreine« Zahl. Während man die Zahl 12 (z.B. Monate, Apostel, die Maßeinheit Duzend) als rund und vollkommen sieht, steht die 13 für genau das Gegenteil. Viele Hotels haben deshalb kein Zimmer mit dieser Zahl. Und auch im Rennsport weigern sich viele Fahrer/innen, die 13 als Startnummer zu wählen.



Begründet ist der Aberglaube jedoch nicht. Statistiken beweisen, dass an einem Freitag, dem Dreizehnten, nicht mehr oder weniger passiert, als an anderen Tagen. In kleinem Maße werden die Unglücksfälle eventuell dadurch reduziert, dass abergläubische Menschen an diesem Tag besonders vorsichtig sind. Umgekehrt schenkt man einem Missgeschick, dass an einem solchen Tag geschieht, womöglich mehr Aufmerksamkeit. Insgesamt aber ist die Zahl jener Menschen, die an Freitag, den Dreizehnten, als Unglückstag glauben, derart gering, dass sie – egal wie sie an diesem Tag handeln – für kein statistisches Ungleichgewicht sorgen. Falls Sie aber doch zur Vorsicht neigen: Gehen Sie an solchen Tagen nie unter einer Leiter hindurch und achten Sie darauf, dass Ihnen keine schwarze Katze von links den Weg quert. Umgekehrt: Falls Sie an diesem Tag einem Schornsteinfeger begegnen, kann eigentlich nichts mehr passieren.



LÖSUNGEN AUS DER LETZTEN AUSGABE

Wabenrätsel

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| I | N | V | A | R | I | P |
| E | R | E | A | V | A | K |
| T | R | E | A | T | A | L |
| U | R | K | N | O | T | E |
| E | D | N | E | T | E | F |
| U | W | E | R | D | A | M |

Buchstabensalat

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| F | N | S | G | L | R | P | M | U |
| R | I | X | R | A | N | E | P | B |
| E | T | O | E | T | E | M | P | P |
| I | W | R | B | R | P | E | R | A |
| Z | E | T | H | F | L | D | U | E |
| E | M | H | Y | A | A | E | O | Y |
| I | Z | S | A | U | F | L | T | M |
| T | O | R | B | S | F | N | N | R |
| Q | Z | E | J | X | Z | F | A | L |

Spiralrätsel

1. Usus
2. Satz
3. Zugucken
4. Neptun
5. Noisette
6. Ethisch
7. Huebsch
8. Hertz
9. Zeitnah
10. Herd
11. Dung
12. Gaumen
13. Nonne
14. Ellbogen
15. Nirgends
16. Spitz
17. Zelten

Sudoku

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 8 | 9 | 7 | 3 | 2 | 5 | 4 | 6 | 1 |
| 1 | 5 | 6 | 9 | 4 | 7 | 3 | 2 | 8 |
| 4 | 3 | 2 | 6 | 1 | 8 | 7 | 5 | 9 |
| 6 | 1 | 9 | 8 | 7 | 3 | 2 | 4 | 5 |
| 5 | 7 | 3 | 2 | 9 | 4 | 8 | 1 | 6 |
| 2 | 4 | 8 | 1 | 5 | 6 | 9 | 3 | 7 |
| 7 | 6 | 1 | 4 | 3 | 9 | 5 | 8 | 2 |
| 9 | 2 | 4 | 5 | 8 | 1 | 6 | 7 | 3 |
| 3 | 8 | 5 | 7 | 6 | 2 | 1 | 9 | 4 |



»Vivat Bacchus, Bacchus lebe, Bacchus, der den Wein erfand.«

AUS DER OPER »ENTFÜHRUNG AUS DEM SERAIL«



Ob Bacchus wirklich den Wein erfand, sei dahin gestellt. Immerhin aber ist er der römische Weingott und steht als Skulptur im Offenburger Zwingerpark.



Direkt am Eingang zum Zwingerpark begrüßt der römische Weingott Bacchus.

Genauer gesagt am Eingang zum Zwingerpark. Dann, wenn man diese botanische Anlage von der Johannisbrücke am Stadtbuckel aus betritt, wird man von »seiner Gottheit« persönlich empfangen. Wie stabil die vom italienischen Künstler und Bildhauer Sandro Chia geschaffene Bronzeskulptur tatsächlich ist, zeigte sich vor einiger Zeit bei einem Sturm. Obwohl ein stattlicher Baum direkt auf die Bacchusfigur stürzte, blieb diese davon unbeeindruckt. Und so begrüßt der römische Weingott weiterhin die Besucherinnen und Besucher des Zwingerparks.

Ebenfalls göttlich begrüßt werden all jene Gäste, die die Offenburger Reblandgemeinde Fessenbach besuchen. Hier nicht von Bacchus, sondern von seinem griechischen Kollegen Dionysos. Seit nunmehr 30 Jahren liegt er direkt am Ortseingang in einer kleinen Grünanlage und spuckt in einer hohen Fontäne Wasser auf seinen Bauch. So wie Bacchus wurde auch die Dionysosfigur von Sandro Chia geschaffen. Großzügiger Spender beider Skulpturen war im Jahre 1984 der Offenburger Ehrenbürger Dr. Franz Burda.



Seine Heimat ist Fessenbach – der griechische Weingott Dionysos.

Schön, dass Sie mehr wissen möchten!

Für alle Fragen und Wünsche stehen wir gern zur Verfügung. Zögern Sie nicht, uns anzurufen.

Montag – Donnerstag
Freitags

8.00 – 16.00 Uhr
8.00 – 14.00 Uhr



Daniel Stadler
Einrichtungsleitung
Tel. 0781 6206-0
daniel.stadler@awo-baden.de



Sieglinde Ney-Bohnert
Pflegedienstleitung
Tel. 0781 6206-512
sieglinde.ney-bohnert@awo-baden.de



Eva-Maria Huber
Verwaltung
Tel. 0781 6206-514
eva-maria.huber@awo-baden.de



Martina Jekal
Verwaltung
Tel. 0781 6206-515
martina.jekal@awo-baden.de



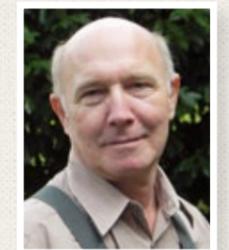
Doris Stoll
Leitung Soziale Betreuung
Tel. 0781 6206-517
doris.stoll@awo-baden.de



Claudia Galinski
Hauswirtschaftsleitung
Tel. 0781 6206-511
hwf.szoffenburg@awo-baden.de



Manuela Lippold
Küchenleitung
Tel. 0781 6206-518
kueche.szoffenburg@awo-baden.de



Heinrich Reck
Technischer Hausmeister
Tel. 0781 6206-0

IMPRESSUM

Die Heimzeitung des AWO Bezirksverbands Baden e. V. ist ein Informations- und Unterhaltungsmagazin für Seniorinnen/Senioren, deren Angehörige sowie Interessierte. Das Magazin setzt sich aus allgemeinen sowie regionalen Themen direkt aus dem jeweiligen redaktionsleitenden AWO-Seniorenzentrum zusammen und erscheint vierteljährlich.

HERAUSGEBER

AWO Bezirksverband Baden e. V.
Hohenzollernstraße 22 | 76135 Karlsruhe
T. +49 721 82 070 | F. +49 721 82 07 600
info@awo-baden.de

REDAKTION

Daniel Stadler und
die COMMWORK Werbeagentur GmbH

FOTOREDAKTION

AWO-Seniorenzentrum Marta-Schanzenbach-Haus
und Eric Langerbeins,
COMMWORK Werbeagentur GmbH

LAYOUT/PRODUKTION

Anastasia Peters, Susanne Priebe,
Tina Hilscher, Annkathrin Münster

COMMWORK Werbeagentur GmbH
Deichstraße 36b | 20459 Hamburg
T. +49 40 32 555 333
F. +49 40 32 555 334
info@commwork.de

TEXT/LEKTORAT

Maren Menge

Wussten Sie, ...

1. Wussten Sie, ...

dass jede/r Deutsche im Schnitt 110 Liter Bier pro Jahr trinkt? Bei Mineralwasser sind es 140 Liter pro Kopf und Jahr. Und an der Spitze liegt der Kaffeekonsum. Hier sind es 150 Liter, die jede/r Deutsche pro Jahr konsumiert.



2. Wussten Sie, ...

dass der Ruhepuls eines gesunden Erwachsenen bei 60 – 70 Schlägen pro Minute liegt? Bei Embryos im Mutterleib schlägt das Herz dagegen noch 150-mal in der Minute; bei Säuglingen noch 130-mal.

3. Wussten Sie, ...

dass ein/e durchschnittliche/r Bürger/in im Schnitt 1.140 Telefongespräche pro Jahr führt? Auf den Tag gerechnet sind dies rund drei Telefongespräche.



4. Wussten Sie, ...

dass Kühe Treppen zwar hinaufsteigen können, aber nicht hinunter?

5. Wussten Sie, ...

dass der durchschnittliche Mensch in seinem Leben rund 160.000 Kilometer zu Fuß geht? Bei einer Lebenserwartung von 80 Jahren sind dies rund 5,5 Kilometer pro Tag.



6. Wussten Sie, ...

dass ein Ei explodiert, wenn man es in der Mikrowelle erhitzt? Die Schale hält nämlich dem Druck durch die sich ausdehnende Flüssigkeit im Inneren nicht stand. Falls Sie es nicht glauben ... ausprobieren.

7. Wussten Sie, ...

dass Frauen etwa 23.000 Wörter am Tag sprechen; Männer dagegen nur die Hälfte? Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

8. Wussten Sie, ...

dass der Bart eines Mannes, würde sich dieser niemals im Leben rasieren, bis zu seinem Tod (bei durchschnittlicher Lebenserwartung) etwa 9 Meter lang wäre?



9. Wussten Sie, ...

dass das erste Kreuzworträtsel der Welt 1913 in der »New York World« veröffentlicht wurde?

10. Wussten Sie, ...

dass die erste öffentliche Toilette der Neuzeit 1908 in Nottingham, England, aufgestellt wurde? In Peru zum Beispiel gibt es dagegen keine öffentlichen Toiletten.

11. Wussten Sie, ...

dass der erste Roman, der auf einer Schreibmaschine getippt wurde, »Tom Sawyer« von Mark Twain war?